Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 5 (1919)
Heft: 52

Artikel: "Auf nach Bethlehem!"
Autor: L.R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535612

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5. Jahrgang. Nr. 52. 25. Dez. 1919.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter" 26. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14 21.66 Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Jahrespreis Fr. 8.50 — bei der Post bestellt Fr. 8.70 (Check IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: „Auf nach Bethlehem!" — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Preßfonds. — Mitteilung der Expedition. — Inserate.
Beilage: Mittelschule Nr. 8 (philologisch-historische Ausgabe).

„Auf nach Bethlehem!" (Luc. 2. 15.)

„Gebt mir einen festen Punkt im Weltenraume, und ich will von dort aus die Erde aus den Angeln heben," forderte und versprach einst großartig Archimedes von Syrakus.

Dieser Angelpunkt ist gefunden. Er liegt im südöstlichen Teile des Städtchens Bethlehem in Palästina. Ein silberner Stern bezeichnet ihn heute und die Inschrift: Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est — Hier ist Jesus Christus von der Jungfrau Maria geboren worden.

Bethlehem — der Angelpunkt der Welt. Um Bethlehem kreist die ganze Weltgeschichte. Das Kind von Bethlehem hat die Welt aus den Angeln gehoben. Das wichtigste Datum der Weltgeschichte — der Geburtstag des Kindes von Bethlehem. Der wichtigste Satz der Weltgeschichte — die Inschrift im Stalle zu Bethlehem: hic de virgine Maria Jesus Christus natus est.

Die Geschichte der Menschheit sei nicht die Geschichte der Kriege, der Völkerwanderungen, der Revolutionen, der Erfindungen, der Monarchenwechsel, sagt der berühmte Indologe und Religionsforscher Max Müller, die Geschichte der Menschheit sei ihre Religionsgeschichte. Der Mittelpunkt aber der Religionsgeschichte — Mittelpunkt, Ende und Anfang zugleich — ist das Ereignis von Bethlehem. Vor Christus und nach Christus: das ist die einzig richtige Einteilung der Weltgeschichte. Alle andern Einteilungen sind oberflächlich, bleiben an Aeußerlichkeiten haften. Vor Christus und nach Christus: diese Einteilung allein geht in die Tiefe, geht auf das Wesen der Sache ein.

Dann aber ist das Ereignis von Bethlehem auch der Mittelpunkt, der Wendepunkt in der Erziehungsgeschichte der Menschheit. Weihnachten des Jahres 1 ist das wichtigste Datum der Geschichte der Pädagogik. Und es gibt nur eine richtige Einteilung der Erziehungsgeschichte: vor Christus und nach Christus! Weihnachten ist darum alle Jahre das erste Hochfest unserer Schule. Das Kind von Bethlehem ist das Hauptthema der ganzen Pädagogik und Methodik — immer und überall.

Dann aber ist die offizielle Pädagogik seit bald 200 Jahren vom Hauptthema abgewichen. Sie hat eine unverantwortliche Geschichts- und Tatsachenfälschung begangen: sie hat das Datum der Geburt Rousseaus und Pestalozzis über das Datum der Geburt Jesu Christi gestellt. Für sie beginnt die wirklich menschenwürdige Erziehung erst mit der Tat des großen und merkwürdigen Weisen von Ifferten.

Pestalozzi und Christus! Nein, für viele heißt es sogar so: Pestalozzi an Stelle von

Christus! — „Ich habe den europäischen Schulwagen umgekehrt," meinte der Verfasser von „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt". Aber was wäre das im Vergleich zur Tat des Kindes von Bethlehem! Es hat die Welt aus den Angeln gehoben. Es hat die ersten Jahrtausende der Menschheitsgeschichte abgeschlossen und hat den folgenden und letzten Jahrtausenden Sinn und Richtung gegeben. — Pestalozzi — der Begründer der neuern Volksschule! Aber ohne das Kind von Bethlehem existierte der Begriff Volk, auf den wir uns so viel einbilden, noch heute nicht. — Pestalozzi — der Vater der armen und verlassenen Kinder von Stans! Aber seine Tat wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht schon 1800 Jahre vorher der Pädagoge von Bethlehem durch Wort und Tat den unendlichen Wert einer einzigen Kinderseele verkündet hätte. Die große Tat Pestalozzis ist die, daß er dem Kinde die Familie und Gertrud, die Mutter, wieder gab. Aber zuerst mußte die Familie gegründet sein! Zuerst mußte der Begriff Mutter geschaffen sein. Familie und Mutter: beide sind das Werk der Pädagogik von Bethlehem. Pestalozzi mag den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, der Menschheit wichtige Anregungen zur natürlichen Erziehung des Kindes gegeben zu haben. Der Pädagoge von Bethlehem darf sagen: ich bin der Weg zum natürlichen und übernatürlichen Ziele des Menschen. Pestalozzi mag sagen: ich habe euch wichtige Wahrheiten verkündet über die Natur der Menschenseele und deren Behandlung. Das Kind von Bethlehem ist die Wahrheit, die Wahrheit schlechthin. Das Hauptthema der Weltgeschichte und der Geschichte des einzelnen Menschen ist die Religion. Auch hier ist das Kind von Bethlehem die Wahrheit. Wie armselig stammelt dagegen der Weise von Ifferten. „Ich ging schwankend und zwischen Gefühlen, die mich zur Religion hinzogen, und Urteilen, die mich von derselben wegdrängten, den toten Weg meines Zeitalters." — Und das entscheidende Wort des Pädagogen von Bethlehem: „Ich bin das Leben." Da hört jeder Vergleich aus Ifferten auf. Das Erziehungsprogramm Pestalozzis — Emporbildung der Menschennatur zur reinen Menschenweisheit, zur Menschlichkeit, zur Humanität. Das Erziehungsprogramm des Weihnachtskindes: Erlösung der gefallenen Menschennatur — Emporbildung zur Gotteskindschaft. Der Pädagogik von Ifferten fehlen Vorstellungen und Begriffe zum Verständnis dieses Satzes. Und doch ist das immer das tiefste und gewaltigste Thema der Seelenkunde: das Thema von der gefallenen und erlösungsbedürftigen, das Thema von der schwachen und darum durch die Gnade zu stärkenden Menschennatur. Das ist das ABC der Psychologie. Freilich dieses ABC ist seit 150 Jahren ab Traktandum gesetzt. Es existiert für die große Mehrzahl der führenden Pädagogen nicht mehr. Die ganze neuere Pädagogik, die sich an Rousseau und Pestalozzi orientiert, rechnet nicht mehr damit. Im Gegenteil! „Der demoralisierendste aller Glaubenssätze war die demütigende Lehre, daß die Menschennatur gefallen und außerstande sei, aus eigener Kraft die Heiligkeit zu erreichen; daß man nur durch die Gnade und die Sündenvergebung in das richtige Verhältnis zu den zeitlichen und ewigen Dingen kommen könne." Dieser Satz aus Ellen Keys „Jahrhundert des Kindes" ist das Grunddogma der neuern Pädagogik, ob sie die Bahnen Rousseaus oder Pestalozzis, Diesterwegs oder Dittes', Herbarts oder der neuern Bremer und Hamburger wandle. Sie mögen sich im einzelnen widersprechen, im Hauptsatze, in der Leugnung der Erbsünde und der Erlösung, im Glauben an die reine Menschenweisheit, im Glauben an das Genügen des Humanitätsgedankens sind sie alle einig. Humanität? Aber Humanität ohne Divinität führe zur Bestialität, hat einer gesagt.

„Zurück zu Pestalozzi!" Das ist die pädagogische Forderung unserer Tage. Aber das kann unserer Pädagogik letzte Weisheit nicht sein. Pestalozzi, der geniale Schulmeister, der geniale Methodiker in Ehren! Aber die Forderung des Tages muß viel ernster und tiefer lauten. Sie muß so heißen: Zurück zum Mittelpunkt! „Auf nach Bethlehem!"

Das Kind von Bethlehem — der absolute Mittelpunkt der Erziehungsgeschichte. Wenn das wahr ist, dann sind alle Pädagogen, die nach ihm kamen, nur in gewissem Sinne groß. Dann sind alle andern Pädagogen nur am Maßstabe dieses Kindes von Bethlehem zu messen. Dann gibt es eigentlich keinen „neuen" Abschnitt mehr in der Erziehungsgeschichte seither. Die Frage vor und nach jedem neuen Jahrhundert ist immer nur die: in welchem Verhältnisse steht es zu Bethlehem? Und wir dürfen nie einen zum wirklich großen Pädagogen stempeln,

wenn er sich nicht in den Dienst der Pädagogik von Bethlehem stellte. Und wenn einer die Pädagogik von Bethlehem auch nicht direkt bekämpft: wir dürfen überhaupt keinen zum großen Pädagogen machen, wenn er um die Pädagogik von Bethlehem sich nicht kümmert. Wer an dieser Pädagogik achtlos vorbeigeht, der läßt die Hauptsache unberücksichtigt, und wer die Hauptsache unberücksichtigt läßt, der verdient nie den Namen eines wahrhaft Großen.

Man muß also die Geschichte der Pädagogik revidieren. Viele von denjenigen, die die zünftige Pädagogik als die Großen pries, wird man entthronen, und man wird andere an deren Stelle setzen, solche, deren Namen in „wissenschaftlichen" Werken über Pädagogik kaum genannt worden waren. Denn das ist die große, eigentlich die einzige Aufgabe aller Pädagogik aller Zeiten — also auch der unsrigen, — die Pädagogik des Kindes von Bethlehem den jeweiligen Zeitverhältnissen anzupassen — nein, anders: das ist die tiefste Aufgabe aller Pädagogik und aller Pädagogen, die jeweiligen Zeitverhältnisse nach der Pädagogik von Bethlehem umzuformen. Das ist der beste Sinn des Wortes: die Pädagogik müsse zeitgemäß sein, und kein anderer.

Die moderne Pädagogik, gemessen an der Pädagogik von Bethlehem!

Die Pädagogik von Bethlehem — die Pädagogik der Demut und der Bescheidenheit. 30 Jahre lang lebte er, der große Erzieher der Menschheit, in der Einsamkeit und Zurückgezogenheit. 30 Jahre lang war er, der große Lehrer, der bescheidene Lerner. 30 Jahre lang war er, der gewaltigste Redner, der stille Zuhörer. Die moderne Pädagogik — die Pädagogik des Hochmutes! Nicht mehr das weise Alter soll reden, sondern die naseweise Jugend! Nicht mehr die Erfahrung soll regieren, sondern der stürmische Knabe! Das Erste, was die Jugend lernen soll, ist nicht mehr das Schweigen, sondern das Reden, nicht mehr das stille Sich-bescheiden, sondern das Kritisieren, das Absprechen über alles, was nicht in ihren Kram paßt.

Die Pädagogik von Bethlehem — die Pädagogik des Gehorsams! Die Biographen des Pädagogen von Bethlehem wissen nichts Größeres über ihn zu sagen als das Wort: erat subditus illis — er war seinen Eltern untertan. Die moderne Pädagogik glaubt an ein anderes Rezept. Das größte Verbrechen der Erwachsenen an der Jugend sei, diese Jugend nicht in Ruhe zu lassen Und „so lange nicht Vater und Mutter in Ehrfurcht vor ihrem Kinde auf die Knie fallen, und so lange sie nicht einsehen, daß das Wort Kind nur ein anderer Ausdruck ist für das Wort Majestät, haben sie kein Recht, sich Erzieher zu nennen!"

Die Pädagogik von Bethlehem — die Pädagogik des Opfers! Eine gar ärmliche Wiege in Bethlehem, das harte und spärliche Brot der Fremde in Aegypten, eine enge und einfache, nur an Entbehrungen reiche Kinderstube in Nazareth — das ist alles, was wir aus der Jugend dieses großen Pädagogen wissen. Die moderne Pädagogik bekommt Schwindelanfälle vor einem solchen Kinderschicksale. Die moderne Pädagogik — auf den Knien vor dem Kinde, das ihr Götze geworden ist, um ihm ja jeden Wunsch zu erfüllen, um ihm ja jede schwere Stunde zu ersparen, um ihm ja alles leicht und bequem zu machen! Was kümmert es sie, ob das spätere Leben mit noch so vielen und noch so harten Fäusten auf diesen verzogenen Menschen einhämmert und ihn zusammenschlägt! So steht es nun einmal in ihrem Erziehungsbuche: „Schaffet die Tränen der Kinder ab!"

Die Pädagogik von Bethlehem — die Pädagogik der Hauptsache, die Pädagogik der ewigen Gesichtspunkte! „Er nahm zu, wie an Alter so an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen." Der Pädagogik von Bethlehem höchste Weisheit: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das andere, die Nebensache, wird euch dazu gegeben werden." Die moderne Pädagogik — die Pädagogik der irdischen Gesichtspunkte, die Pädagogik des Angenehmen und Nützlichen, die Pädagogik ohne Hauptsache, die Pädagogik der siebzehn Nebensachen!

„Auf nach Bethlehem!"

Dann aber muß fast die ganze moderne Pädagogik liquidieren. Dann müssen wir die meisten modernen Schulhäuser umbauen; sie ruhen auf zu schlechtem Fundamente. Dann müssen wir fast alle neuern Erziehungsgesetze revidieren; die meisten davon wissen nichts. oder reden wenigstens nichts von den pädagogischen Grundsätzen des Kindes von Bethlehem. Dann müssen wir wenigstens die Hälfte der neuern Schulbücher verbrennen, und von der andern Hälfte müssen wir eine neue, verbesserte, gänzlich umgearbeitete Auflage veranstalten; denn

sie handeln so selten von der Hauptsache, fast immer nur von Nebensachen.

Dann müssen wir auch die so wichtige Frage der Lehrerbildung auf einen andern Standpunkt stellen. „Die Lehrerbildung ist nach den Grundsätzen, die für die höhere Bildung allgemein gelten, für das ganze Reich einheitlich zu regeln," heißt es in der neuen deutschen Reichsverfassung. Bald wird man auch in der Schweiz ein gleiches oder ähnliches Sprüchlein hören. Und man weiß, was mit den „Grundsätzen", die für die höhere Bildung allgemein gelten, gemeint ist. Wenn aber wirklich Bethlehem der Mittelpunkt der Erziehungsgeschichte ist, dann muß der erste Paragraph über die Lehrerbildung so lauten: „Die Lehrerbildung ist nach den Grundsätzen der Pädagogik von Bethlehem einheitlich zu regeln." Dann aber müssen wir — auch wir, die Leser der „Schweizer-Schule" — unser ganzes pädagogisches Denken und Reden und Handeln neu einstellen. Wir alle müssen unsere Pädagogik und zwar in der Theorie und in der Praxis, am Studierpult und in der Schulstube wieder mehr an den pädagogischen Grundsätzen von Bethlehem messen. Wie klein wird dann manches erscheinen, was uns bis dahin groß schien! Und manches wird groß werden, was uns bis dahin eine Kleinigkeit dünkte. Darum machen wir oft ein so großes Geschrei mit irgend einer pädagogischen und methodischen Kleinigkeit, weil uns das scharfe Auge fehlt für die Hauptsache. Darum reden wir so oft und so lang vom Angenehmen und Nützlichen, weil wir den Sinn für das Notwendige verloren haben.

Zurück nach Bethlehem!

* * *

Ich sollte — der Weihnachtsstimmung entsprechend — einen Friedensartikel schreiben. Und es ist ein Kampfruf daraus geworden! Aber daran ist das Friedenskind selber schuld. Es geht einfach nicht anders, wenn man nicht mit bloßen Nebensachen sich abgeben will. Diesem Kinde gegenüber kann man einfach nicht ruhig bleiben. Entweder — oder! Entweder für mich oder gegen mich! Es handelt sich hier nicht um zwei Meinungen, die beide etwas für sich haben, die beide mehr oder weniger richtig sein können. Es handelt sich hier um das allerwichtigste „Entweder — oder" der ganzen Weltgeschichte.

Ach, wer wäre so hart und liebte nicht mit ganzer Seele das Friedenslied der stillen, heiligen Nacht: pax hominibus! Aber nur dann wird der Menschheit der Segen dieses Friedensliedes, wenn sie vorher mit andächtiger Seele das „Gloria in excelsis" singt, wenn sie demütig vor dem Kind in Bethlehem auf die Knie fällt.

„Auf nach Bethlehem!" L. R.

Schulnachrichten.

Lehrerstreik — Schülerstreik. In der Stadt Bern stellten am 8. Dezember sämtliche männliche Mitglieder des stadtbernischen Lehrervereins alle Lehrtätigkeit an kaufmännischen Schulen usw., soweit sie Nebenbeschäftigungen sind, ein und verhängten die Sperre über die stadtbernischen Lehrstellen. — Grund zu dieser Maßnahme: Die Forderungen der Lehrerschaft hinsichtlich Besoldungsansätze wurden im Stadtrate nicht im vollen Umfange bewilligt und den Lehrern gesagt, sie hätten sonst noch große Nebeneinnahmen — eben an den kaufmännischen Schulen usw. — Immerhin sind die neuen bernischen Besoldungsansätze, auch wenn man die teuren Lebensverhältnisse Berns berücksichtigt, derart, daß sie anderwärts als fürstliche Gehälter begrüßt würden.

In Giubiasco, Tessin, verweigerten die Schüler der V. Klasse den Schulbesuch, um gegen die Entlassung ihres Lehrers, die vom Kanton verfügt wurde, zu demonstrieren. Sie veranstalteten einen Umzug durch das Dorf. — Vielverheißend!

Zürich. Am 24. Zürch. Katholikentag fand erstmals eine Sektionsversammlung für Erziehungsfragen statt. Sie tagte unter dem Vorsitz von Rechtsanwalt Dr. J. Kaufmann, Mitglied der Bezirksschulpflege Zürich, und war von zirka 180 Personen besucht. Der Vorsitzende konnte in seinem Begrüßungswort etwa 30 Schulpfleger und 30 Lehrkräfte aus dem ganzen Kanton begrüßen. Da erst in 40 Gemeinden und 3 Bezirksschulpflegen praktizierende Katholiken sitzen, verlangte er dringend, daß womöglich überall katholische Schulpfleger gewählt werden möchten.

Herr Erziehungsrat Prof. Dr. Aug. Rüegg in Basel hielt einen formvollendeten, gedankenreichen Vortrag über „Religion und Schule". Entsprechend der heutigen Kampfstellung erörterte er vor allem das sozialdemokratische Schulprogramm und die sozialdemokratische Schulpolitik. Der von der mehrheitlich sozialistischen Kreisschulpflege Zürich III postulierte Ethisch-Unterricht ist nichts anderes als die Darlegung sozialistischer Theorien. Nach der Erläuterung der verfehlten Theorie eines Wyneken und ihrer immer beängstigender werdenden Konsequenzen (Wandervögel!) ging der Referent über zur Behandlung des katholischen Religionsunterrichtes im Stundenplan. Die in Basel vorbereitete Neuordnung (Erteilung des Religionsunterrichtes durch die Konfessionen) befriedigt nicht ganz, weil die konfessionslosen Kinder, bezw. alle